

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 35 (1964)

Heft: 11

Artikel: Gute Erfahrungen mit "Alten-Städten" in Amerika

Autor: W.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie schon vom Altersturnen gehört?

Solche Gruppen sind meist auf Initiative des Roten Kreuzes entstanden und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Das Turnen bewirkt nebst Lockerung und besserer Atmung vor allem eine Aktivierung des älteren Menschen.

Alterspflege haben nicht nur die Rüstigen, sondern auch die Kranken und Altersschwachen sehr nötig. Die segensreiche Einrichtung des Haushilfedienstes für Betagte erwähnen wir hier nur am Rande. Vor allem Kranke und altersschwache Menschen sind besonders dankbar für

Besuche.

In grösseren Gemeinden können zur Entlastung der Pfarrer freiwillige Helfer, gerade auch rüstige AHV-Berechtigte, für den *Besuchsdienst* Betagter geschult und eingesetzt werden. Sie können eine Anzahl Betagter regelmässig besuchen und etwas Leben und Freude in ihre Stube tragen. Zur Leitung und Vertiefung des Besuchsdienstes sind entsprechende Beratung und Aus-

sprachen mit Pfarrern oder kirchlichen Sozialarbeitern unerlässlich. Die Betagten dürfen auch da

nicht der Passivität verfallen.

Geschulte Beschäftigungstherapeutinnen (meist Angestellte der Rotkreuzsektionen) bemühen sich, für die Leute in Alters- und Pflegeheimen und für einzelne eine passende Beschäftigung zu finden. Bei den einen gilt es, Körperfunktionen zu aktivieren, bei andern Interessen und Freude an eigener Leistung zu wecken als Abwehr trüber Gedanken und Schmerzen. Auch freiwillige Helferinnen können hier eine sinnvolle Aufgabe erfüllen.

Wir halten fest: Moderne Alterspflege hilft dem rüstigen AHV-Berechtigten, sich in der dritten Lebensphase zurechtzufinden und durch neue Lebensinhalte im Dienste der Gemeinschaft neue Lebensfreude zu gewinnen. Das Dasein kranker und altersschwacher Betagter sucht sie freundlich zu gestalten und sie vor ihrem Heimgang mit der gleichen Liebe zu umgeben, die wir ganz selbstverständlich einem neugeborenen Erdenbürger entgegenbringen. E. Fassina-Ammann

Gute Erfahrungen mit «Alten-Städten» in Amerika

Frau Dr. Kate, eine amerikanische Aerztin, ist unermüdlich in der Betreuung der Bevölkerung in der nördlichsten Ecke der Vereinigten Staaten. Oft wird ihr durch bissige Kälte, durch Feuersbrünste oder riesige Schneefälle das Ausüben ihres Berufes fast verunmöglicht; doch sie besiegt alle Schwierigkeiten.

Bei einer Tagung in Westdeutschland kam kürzlich ein besonders brennendes Problem zur Sprache: Die europäischen Städte vergrössern sich nicht zuletzt deshalb so sehr, weil ihre alten Bewohner nicht daran denken, sie eines Tages zu verlassen. Wo sie vor ihrer Pensionierung gelebt und gearbeitet haben, da wollen sie auch sterben.

Was das bei dem immer mehr zunehmenden Alter, also bei der erhöhten Lebenserwartung, bedeutet, liegt auf der Hand. Zum einen tritt eine zunehmende Ueberalterung der Stadtbevölkerung ein, zum anderen wird die Wohnungsnot für junge Ehepaare immer brennender. Die alten Wohnungen bleiben ja besetzt; Neubauwohnungen müssen vielfach an verkehrsmässig nicht gerade günstigen Orten errichtet werden.

In den Vereinigten Staaten ist man einen anderen Weg gegangen. Getragen von der Initiative einzelner Unternehmer und Vereinigungen, wird bereits seit einigen Jahren mit Unterstützung des Staates der Bau von sogenannten «Alten-Städten» vorangetrieben. Man hat für ihre Errichtung klimatisch besonders günstige Plätze ausgewählt, also Kalifornien, Florida und Arizona. Alle bisher errichteten «Alten-Städte» wurden als Bungalowsiedlungen gebaut. Sie sind für jeweils 1000 alte Menschen bestimmt, die mindestens 50 Jahre alt sein müssen. Wer jünger ist, darf sich in diesen Städten nicht ansiedeln.

Man kann einen solchen Bungalow kaufen, oder aber, was meist der Fall ist, gegen eine verhältnismässig geringe Miete beziehen. Innerhalb der «Alten-Städte» sind alle nötigen Versorgungseinrichtungen vorhanden.

Die Bungalows sind so gebaut, dass sie auch für gebrechliche oder körperbehinderte Menschen ein erträgliches Wohnen gewährleisten. Sind mehrere pflegebedürftige Personen vorhanden, so kann eine gemeinsam bezahlte Pflegerin — die zudem noch staatliche Zuschüsse erhält — in Anspruch genommen werden.

Die Erfahrungen, die man in diesen «Alten-Städten» machte, sind durchwegs ganz ausgezeichnet. Die alten Menschen, die anfangs oft unglücklich darüber waren, aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen worden zu sein, fanden untereinander, schneller als man gehofft hatte, Kontakte. Mit eine Ursache dafür mag sein, dass man Dutzenden von Hobbies nachgehen kann, für die alle Voraussetzungen eingeplant wurden. Allein in «Sun-City» in Arizona gibt es 100 Hobby-Clubs. Das Wichtigste, so meinen die Amerikaner nämlich, sei es, für Beschäftigung zu sorgen. Sonst käme es unweigerlich zu Streitigkeiten und Klatsch, der die friedliche Atmosphäre des Zusammenlebens arg beeinträchtigt. Bei der Tagung von Sozialfachleuten wurden erstmals amerikanische Pläne bekannt, ähnliche «Dörfer für die Alten» auch nach Europa zu verpflanzen. Die ersten Mustersiedlungen sollen in Spanien entstehen und für Rentner und Pensionisten aus allen europäischen Ländern offenstehen. Man befürchtet allerdings, dass die durchschnittlichen europäischen Renten und Pensionen nicht ausreichen werden, um das Leben in einem solchen Dorf der Alten in Spanien zu finanzieren. Man glaubt jedoch, Mittel und Wege finden zu können, um billigere Gegenden, die ebenfalls eine klimatisch begünstigte Lage aufweisen — etwa in Italien, in Oesterreich, in manchen Teilen des Schwarzwaldes und in Frankreich — erschliessen zu können. Abzuwarten bleibt allerdings das Echo, das diese «Dörfer für die Alten» unter den weniger unternehmungslustigen europäischen Rentnern und Pensionisten finden.

W. B. (ADA)